

(Die Einwirkungen des Krieges auf den Welthandel.) Mit den zukünftigen weltwirtschaftlichen Folgeerscheinungen des gegenwärtigen Krieges befaßt sich bereits eine unübersichtbare nationalökonomische Literatur. Sie läßt deutlich zwei Richtungen erkennen: Die einen glauben, daß nach einer gewissen Uebergangsperiode der Welthandel wieder in vollem Maße aufleben wird, da alle Kulturvölker aufeinander angewiesen seien, die anderen wieder haben vor den vielen Kundgebunden und Wirtschaftskonferenzen des Vierverbandes zu viel Respekt und sind der Ansicht, daß sich in Zukunft die Staaten oder wenigstens die Staatengruppen voneinander so viel als möglich abschließen werden. Euseburg nimmt zwischen den bald durch rosige, bald durch schwarze Brillen blickenden Propheten in seiner (im Verlage von S. Fischer in Berlin erschienenen) Arbeit „Weltwirtschaftliche Möglichkeiten“ eine Mittelstellung ein. Er verkennet nicht, daß der Krieg eine wirtschaftliche Störung größten Stils hervorgebracht hat, unter der alle Länder für lange Jahre zu leiden haben werden. Der Welthandel, der im letzten Jahrzehnt in Oesterreich-Ungarn um 50, in Deutschland um 83, in England um 52, in Frankreich und Rußland um je 62, in den Ver-

einigten Staaten um 74, in Italien um 78 und im Durchschnitt um 61 Prozent zugenommen hatte, wird zweifellos für die nächste Zeit gewaltig nachlassen, schon deshalb, weil die Möglichkeit des Kapitalexportes und der Kapitalinvestierung in die fernen Länder versiegt. Wir müssen damit rechnen, daß eine bewußte Nationalisierung der Volkswirtschaften in vielen Ländern eintreten wird. Wir finden eine solche schon seit längerer Zeit deutlich in Schweden. Es wäre ja auch seltsam, wenn alle diese feindlichen Bestrebungen ganz ohne Erfolg bleiben sollten, zumal in der Zwischenzeit tatsächlich manche neuen Bezugsquellen und manche neuen Wege versucht wurden. So wird zum Beispiel die starke Ruderexport nach England voraussichtlich aufhören oder sich doch vermindern. Der Rohzucker stand ohnedies schon im Begriff, auf dem Weltmarkt von neuem vorzudringen. Die Arbeitskosten stellen sich niedriger als beim Rübenzucker, falls die nicht ganz leichte Arbeiterfrage in Rußland gelöst werden kann. Die Gefahr einer Zurückdrängung des österreichischen und deutschen Zuckers ist also vorhanden. Der englische Markt hat sich während des Krieges anders gewöhnt. Ob die bedeutende Ausfuhr deutscher Kohle (etwa eine halbe Milliarde Mark) in weiterem Umfang durch die englische verdrängt werden wird, ist eine Transport- und Preisfrage. Aber die fremden Länder, einschließlich Frankreich und Italien, werden gerade diese Bezüge in der Hauptsache weiter brauchen, soweit nicht die Elektrotechnik auf der einen, Petroleum auf der anderen Seite der Kohle Abbruch tun. Ebenso wird auch im reinen Fabrikatenerport mancher Verlust nicht zu umgehen sein. Es haben sich in der Zwischenzeit hier und dort nationale Produktionen gebildet, die die Einfuhr aus dem Ausland überflüssig machen. Versuche dafür sind öfter vorhanden, so in Rußland bezüglich der Eisenerzeugung und des Maschinenbaues. Die verminderte Kaufkraft mag ein übriges nach dieser Richtung tun. Das Fehlen der persönlichen Beziehungen und der auswärtigen Niederlassungen, die wahrscheinlich so bald kaum wieder aufgenommen werden können, werden nicht ohne Einfluß auf den Handel bleiben. So kommt mehreres zusammen, was nach derselben Richtung wirken wird. Es wäre sinnlos, diese Möglichkeiten nicht anzuerkennen. Manche Betriebe, mancher Kaufmann und Industrielle, manch einzelne Geschäftszweige werden es zu spüren haben. Nur werden für die Volkswirtschaft in ihrer Gesamtheit die Verluste nach ihrer Bedeutung wesentlich überschätzt. Denn auf die Dauer läßt sich die Welt nicht abschneiden, und der Welthandel wird überall hin, sei es mit schütterem, sei es mit dichteren Gäden, seine Netze ziehen.